© Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau c/o Institut für Geo- und Umweltnaturwissenschaften; download www.zobodat.at

Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br.	50	H. 2	S. 247 – 250	1 Abb.	Freiburg, 1960

Haplocyonoides ponticus n. sp., ein neuer aberranter Canide aus dem Unterpliocän von Melchingen

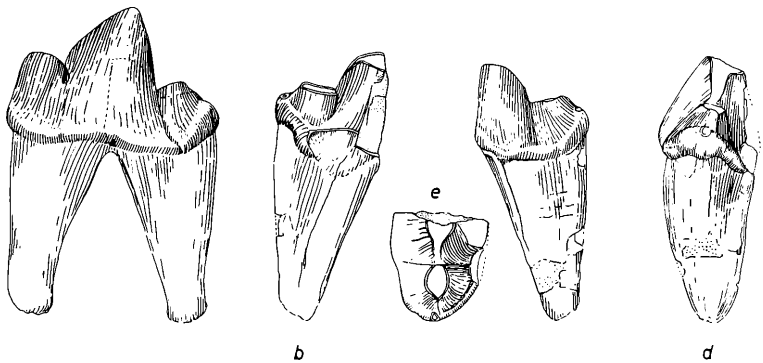
von

Siegfried E. Kuss, Freiburg i. Br.

Mit 1 Abbildung

Außer einem *Cynodictis*-artigen M_1, den SCHLOSSER (1902, Taf. 2, Fig. 7, 9, 9a) als „*Canide* gen. et sp. indet." unter Infragestellung seines Fundortes abbildet, sind von Melchingen bisher keine Caniden bekannt. Ich finde in der Tübinger Sammlung, die auch das erwähnte Stück beherbergt, einen weiteren Beleg, der dort als „*Canis lupus* L." geführt wird. Über nähere Fundumstände gibt das Etikett keine Auskunft. Obwohl nur fragmentarisch erhalten, verdient der Fund deshalb Interesse, weil er einen der sehr seltenen und im Pontium überhaupt noch völlig unbekannten aberranten Caniden vom Genus *Haplocyonoides* HÜRZELER 1940 dokumentiert.

Der Direktion des Geologisch-Paläontologischen Institutes Tübingen danke ich für die freundliche Erlaubnis zur Publikation des Fossils.



Rechtes hinteres Fragment des M_1 von *Haplocyonoides ponticus* n. sp. (Holotypus). a) Rekonstruktion der Lingualseite, b) Labialseite, c) Lingualseite, d) Aboralseite, e) Aufsicht (1 : 1)

© Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau c/o Institut für Geo- und Umweltnaturwissenschaften; download www.zobodat.at

Diagnose Größer als *H. mordax* HÜRZELER. M_1 ohne Spur eines Entoconides, sein Talonid ist merklich schmaler als die Protoconid-Basis und ringsum vom Cingulum umgeben.

Holospezietypus Aborale Hälfte des M_1 dext., Nr. 1200/1, Geologisch-Paläontologisches Institut und Museum Tübingen. — Abb. 1.

Locus typicus Melchingen in Württemberg.

Stratum typicum Pontium.

Beschreibung Die Molarenhälfte besteht aus Hinterwurzel und dem darüber befindlichen Kronenteil, der den halben Haupthügel und das Talonid repräsentiert. Die Krone zeigt kräftige horizontale Usuren an der Spitze des Protoconides, an dessen hinterer Kante, am Hypoconid und — in einer kleinen Marke — auch am Basalband hinter dem Hypoconid. Daneben kommt ein zweiter Abkauungsmodus zum Ausdruck, der eine 6 mm hohe, mindestens 8 mm breite und bis in das Zahnbein eindringende Delle auf der Zahnaußenseite hervorgebracht hat, die sich von der Proto-Hypoconid-Basis über das Cingulum bis auf den Wurzelhals ausdehnt. Es ist wahrscheinlich, daß sich diese Usur bis auf die leider defekte Außenflanke des Haupthügels erstreckte, denn sie findet sich unmittelbar unter seiner Horizontal-Usur wieder. Für die Diagnose hat die seitliche Kaumarke deshalb besondere Bedeutung, weil sie unmißverständlich die Außenseite des fast symmetrisch gebauten Kronenfragments festlegt. (Der Kronengestalt nach würde man eher das Gegenteil vermuten.)

Zwar beobachten wir beispielsweise auch bei den Amphicyoniden diesen doppelten Abkauungsmodus, doch wird bei ihnen durch die Vertikalusur vor allem der hintere Außenhang des Protoconides und der vordere Außenhang des Entoconides einschließlich der trennenden Querfurche aufgeschnitten. Die Wurzel kann höchstens bei extrem alten Tieren in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Unterschied erklärt sich natürlich aus dem andersartigen Kronenbau.

Das Protoconid ist auf der Innenflanke konvex gewölbt. Die Außenflanke läßt sich nicht sicher beurteilen, da sie beschädigt ist. Aboral endet der Haupthügel in einer genau zentral stehenden und ursprünglich wohl scharfen Schneide. Vom Metaconid findet man nicht die geringste Andeutung. Das Talonid wird vom Haupthügel durch eine flache Furche sowie durch die entsprechende Einschnürung des Kronenumrisses getrennt. Es besteht nur aus einem einzigen zentralen Höcker, dem Hypoconid, dessen äußere Flanke etwas steiler gestellt ist als die innere. Der schneidende Charakter des Molaren wird noch dadurch unterstrichen, daß auch das Hypoconid in einer scharfen, etwas nach außen versetzten Schneide endigt.

Ein Basalband umgibt die Basis des Talonides. Es entspringt lingual noch im hinteren Teil des Protoconides, nimmt nach rückwärts an Deutlichkeit zu, steigt terminal auf und schwillt schließlich auf der Labialseite des Hypo-

© Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau c/o Institut für Geo- und Umweltnaturwissenschaften; download www.zobodat.at

conides zu einer deutlich abgesetzten Leiste an. Hier beschreibt es zugleich in typischer Caniden-Manier einen abwärts gerichteten Bogen.

Einzelheiten der Schmelzoberfläche sind durch Abkauung verwischt worden.

Die Hinterwurzel hat nur geringe Beschädigungen erlitten. Durch eine Furche auf der nach vorn gerichteten Seite erhält sie einen etwa herzförmigen Querschnitt. Ihre Umbiegung nach außen läßt darauf schließen, daß die Kieferäste stärker nach außen geneigt waren, als es bei den Caniden gewöhnlich der Fall ist.

Näherer Begründung bedarf die Deutung des Fragmentes als hintere rechte Zahnhälfte.

Bei flüchtiger Betrachtung mag auch eine Deutung als vordere linke Hälfte denkbar erscheinen. Bei dieser Interpretation müßte sich jedoch der nunmehr als Paraconid anzusprechende Vorderhügel oralwärts stärker verjüngen. Außerdem müßte er erwartungsgemäß nach innen zeigen. Das Gegenteil wäre jedoch der Fall. Zu Ungunsten dieser Diagnose spricht ferner die geschilderte Ausbiegung des Basalwulstes auf der Labialseite, die für die Hinterhälfte typisch ist.

Das Fragment kann auch nicht als hintere linke Zahnhälfte gedeutet werden, weil ja, wie schon erwähnt, die Vertikalusur jeden Zweifel über die Außenseite ausschließt.

So ergeben sich für den beschriebenen Molaren drei wichtige Eigenarten:

1. Das absolute Fehlen eines als Metaconid oder auch nur als Relikt desselben aufzufassenden Gebildes,
2. das Fehlen jeder Spur eines Entoconides,
3. die Koppelung von horizontaler und vertikaler Abrasion in so spezifischer Form, wie sie mir von keinem anderen Caniden bekannt ist.

Maße Geschätzte Gesamtlänge des M_1 = 24—25 mm
Länge des Kronenfragmentes = 15 mm
Größte meßbare Breite der Krone = 13,6 mm
Gesamthöhe (mit Wurzel) = 36 mm

Diskussion HÜRZELER (1944 a) bringt für jene „aberrante" Caniden-Gruppe ohne M_1-Metaconid den Namen *Thaumastocyoninae* in Vorschlag. Was sich im einzelnen darunter verbirgt, ist bisher nicht näher auseinandergesetzt worden. Zu diesen zählt aber mit Sicherheit auch der pontische *Agnotherium antiquum* KAUP, der, worauf HÜRZELER schon aufmerksam machte, nicht nur in Eppelsheim, sondern auch im süddeutschen Frohnstetten vorkommt. Er bietet sich unter den gleichaltrigen Caniden am ehesten zum Vergleich an. Aber sein deutlich ausgeprägtes Entoconid und

© Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau c/o Institut für Geo- und Umweltnaturwissenschaften; download www.zobodat.at

die im vergleichbaren Alter ausschließlich schräge Abkauungsweise ermöglichen es, beide Formen klar zu trennen. Man kennt m. W. bis heute überhaupt erst einen europäischen Caniden, bei dem sowohl Metaconid als auch Entoconid in Verlust geraten sind, das ist *Haplocyonoides mordax* HÜRZELER aus dem Aquitanium des Heßler. Chronologisch steht er vom Melchinger Tier weit entfernt, doch ist die Übereinstimmung überraschend. Er ist weitaus besser belegt, da man von ihm neben M_1 auch die wichtigsten Zähne des Oberkiefers kennt. Die Dokumente weisen ein junges Tier aus, so daß sich der Abkauungsmodus einstweilen nicht vergleichen läßt.

Im Detail bestehen Unterschiede insofern, als *H. mordax* zunächst kleiner ist (M_1 = 21,8 x 9,6). Ferner besitzt er noch eine leichte Andeutung des Entoconides in Form einer „obtusen Leiste am Grunde des Hypoconid-Innenabhanges" (HÜRZELER, 1940 b, S. 225). Ihm fehlt auch am Innenrande des Talonides das Cingulum vollständig, während es am Außenrande schwächer in Erscheinung tritt als am Melchinger Molaren.

Diese Übereinstimmung im Grundsätzlichen, die beide Tiere aus der gesamten übrigen Caniden-Gruppe heraushebt, ist fraglos sehr viel gravierender als die erwähnten Differenzen. Vom gegenwärtigen Kenntnisstande aus betrachtet sehe ich deshalb keinen Grund, der den Anschluß des Melchinger Caniden an das Genus *Haplocyonoides* nicht in vollem Umfange rechtfertigen würde. Selbst in Anbetracht seiner recht unvollkommenen Belegbarkeit halte ich es für vertretbar, ihn auf Grund der festgestellten Unterschiede und des großen chronologischen Abstandes vom Genotypus künftig als besondere Art zu führen.

Theoretisch liegt es nahe, den pontischen Vertreter als Abkömmling des aquitanischen anzusprechen. Sein Entwicklungsfortschritt würde sich dann am M_1 in der Vollendung der Entoconid-Reduktion, in der Verschmälerung des Talonides unter gleichzeitiger Ausbildung eines Basalbandes und in der Größenzunahme äußern.

Literaturverzeichnis

HÜRZELER, J.: Über felinoide Caniden des europäischen Miocäns (Vorläufige Mitteilung). — Verh. Schweiz. naturf. Ges., S. 150—151, Locarno 1940 [1940 a].

— *Haplocyonoides* nov. gen., ein aberranter Canide aus dem Aquitan des Heßlers (Mainzer Becken). — Eclogae geol. Helv., **33**, 2, S. 224—229, 6 Textfig., Basel 1940 [1940 b].

SCHLOSSER, M.: Beiträge zur Kenntnis der Säugetierreste aus den süddeutschen Bohnerzen. — Geol. paläont. Abh., **9**, (N. F. **5**), 3, 144 S., 5 Taf., Jena 1902.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 50

Autor(en)/Author(s): Kuss Siegfried Ernst

Artikel/Article: Haplocyonoides ponticus n. sp., ein neuer aberranter Canide aus dem Unterpliocän von Melchingen 247-250